

GOTTESDIENST GLEICHZEITIG

19. SONNTAG NACH TRINITATIS - 18. Oktober 2020

Bibeltexte des Sonntags (Angabe der Bibelstellen, jeweils mit einem kurzen Textauszug)

Psalm 32,1-7

Der Beter macht die Erfahrung: Verschweigen und verdrängen was un-heil ist in meinem Leben - das macht die Last nur noch größer und raubt mir die Kraft. Betend erinnert er sich:

... Ich sagte: „Ich bekenne dem HERRN meine Vergehen!“

Da hast Du die Schuld von mir genommen, die ich auf mich geladen hatte ...

Evangelium nach Markus 2,1-12

Jesus spricht einem Kranken Vergebung zu. Das stört manche. Sie erkennen nicht, wer Jesus ist, und denken: „Was für eine Anmaßung! Sünden vergeben - das kann nur Gott.“ Jesus reagiert so:

„... Ihr sollt sehen, dass der Menschensohn von Gott die Vollmacht hat, hier auf der Erde den Menschen ihre Schuld zu vergeben.“

Deshalb sagte er zu dem Gelähmten:

„Ich sage dir: Steh auf, nimm deine Matte und geh nach Hause.

Und er stand auf, nahm rasch seine Matte und ging weg ...

Brief des Jakobus 5,13-16

Jakobus erinnert an die Kraft des Gebets. An die Fürbitte füreinander, die es braucht zum Heilwerden an Leib und Seele:

... Ihr sollt einander eure Schuld bekennen
und füreinander beten,
damit ihr gesund werdet ...

2. Buch Mose 34,4-10:

Was Menschen gegen Gottes Willen tun, bleibt nicht ohne Folgen. Vergebung macht Schuld nicht einfach ungeschehen. Aber das Übergewicht hat Gottes Gnade. Gott sagt von sich selbst:

... Der HERR bin ich, der HERR,
ein barmherziger und gnädiger Gott,
geduldig und reich an Güte und Treue.

Unerschütterlich erweise ich meine Güte über Tausende von Generationen
und vergebe ihnen Schuld, Unrecht und Sünde.

Trotzdem lasse ich die Schuldigen nicht ungestraft davonkommen,
sondern ziehe sie zur Rechenschaft ...

Lieder der Woche

Ich singe Dir mit Herz und Mund (eg 324)

Da wohnt ein Sehnen tief in uns (DL 209)

An(ge)dacht

Der Mensch *hat* nicht einen Körper, der Mensch *ist* Körper. Das weiß ich spätestens dann, wenn es irgendwo weh tut. Wenn es mir „am liebsten gut“ geht und in Wirklichkeit der Rücken schmerzt, die Luft zum Atmen nicht reicht oder der Magen verrücktspielt. Das betrifft nicht nur einen Teil von mir, das betrifft *mich*. Krankheit und Schmerzen verändern, machen mürbe, machen Angst, schränken ein und lassen sich schlecht ignorieren. Wenn der Körper ernsthaft lahm ist, ist irgendwann auch die Seele am Boden. Wenn die Seele sich quält, geht das auch am Körper nicht spurlos vorbei.

Wir sind eben „ganze“ Menschen. Und wenn in diesem Ganzen unseres Menschseins ein Teil leidet, ein Teil un-heil ist, dann betrifft uns das umfassend. Wie werde ich (wieder) heil? Das ist die Frage dieses Sonntags. Und die Menschen, die uns in diesem Zusammenhang ihre Gotteserfahrungen und ihren Rat überliefern, trennen da nicht zwischen Körper und Seele. Heil werden heißt ganz werden.

Denn der Mensch ist keine Maschine, die man auseinandernehmen, ein bisschen reinigen und ölen und dann wieder neu zusammensetzen kann. Ich muss dabei an folgenden Cartoon denken: Ein Mensch liegt im Krankenhausbett, um ihn herum diverse Apparate. Bei den Apparaten stehen zwei Ärzte, und einer fragt den anderen: „Wo kann man denn hier Seelsorge einstellen?“

Wir wissen, dass die Sorge für den Leib und die Sorge für die Seele zusammengehören. Aber wir sind oft so unbeholfen darin, beides zu seinem Recht kommen zu lassen. Praktisch-handfest können wir vieles tun. Tun damit auch viel Gutes. Aber wenn dieses Praktisch-Handfeste an seine Grenzen kommt, dann fehlen uns oft Worte und Gesten - oder auch der Mut zum Schweigen. Ich erinnere mich an einen Geburtstagsbesuch bei einem schon sehr lange sehr schwer kranken Menschen ohne Aussicht auf körperliche Heilung. Alle wussten das, und trotzdem hieß es bei den Glückwünschen: „... noch viele gute Jahre und vor allem Gesundheit“. Mir hat das wehgetan. Und wie mag es erst dem Kranken gegangen sein?

Ein Mensch kann nicht heil werden, wenn er nicht ganz sein darf. Wenn er nicht wahr- und ernstgenommen wird mit allem, was zu ihm gehört.

Genau das aber tut Jesus in der Begegnung mit dem Gelähmten. Vielleicht enttäuscht er damit alle Beteiligten. Die vier, die den Kranken zu ihm bringen, werden auf körperliche Heilung gehofft haben. Aber Jesus ist an dieser Stelle erst einmal Seelsorger. Spricht dem Kranken Vergebung zu. Die körperliche Heilung kommt danach. Fast erscheint sie als Nebensache. Als etwas, das auch hätte unterbleiben können, hätten die Leute nicht an Jesu Vollmacht zur Sündenvergebung gezweifelt.

Aber wenn das Heilsein des Körpers zur Nebensache verkommt, fallen wir auf der anderen Seite vom Pferd. Weil der Mensch eben nicht einen Körper *hat*, sondern Körper *ist*. Ein Mensch kann nicht heil werden, wenn er nicht ganz sein darf. Wenn er nicht wahr- und ernstgenommen wird mit allem, was zu ihm gehört. Das gilt nicht nur im Blick auf die Sorge für die Seele, sondern auch im Blick auf die Sorge für den Leib.

Jesus weiß das. Deshalb gehört es zu seiner Sendung unverzichtbar dazu, dass er Kranke gesund macht und Hungernde satt. Nicht nur symbolisch und im übertragenen Sinne, sondern wirklich und wahrhaftig. Könnte er sonst glaubwürdig davon reden, dass Gottes Reich im Kommen ist?

Aus demselben Grund brauchen die Gemeindeglieder, denen Jakobus schreibt, bei ihren Krankenbesuchen nicht nur gute Ohren zum Zuhören und gefaltete Hände zum Beten, sondern auch Öl - damals ein gängiges Heilmittel. Medizin. Sie ist nötig, und das Gebet ist nötig, damit ein Mensch heil werden kann.

Und wo das körperliche Heilsein ausbleibt, fehlt Wesentliches. Das ist nicht egal. Das ist nichts, worauf man eben auch verzichten kann, solange nur für die Seele gesorgt ist. Sondern wenn das körperliche Heilsein fehlt, dann ist das Grund zur Klage. Zur Frage: Wie lange noch? Zur Bitte: Erlöse uns von dem Übel. Zum ungeduldigen Sehnen nach dem neuen Himmel und der neuen Erde ohne Leid und Geschrei und Schmerz.

Eines ist mir in diesem Zusammenhang noch besonders wichtig: In den Bibeltexten dieses Sonntags stehen Vergebung und körperliche Heilung nah beieinander. Weil es sein kann, dass beides nötig ist und miteinander zusammenhängt. Aber ich lese nichts von Krankheit als Strafe. Wer krank ist, hat nicht automatisch gesündigt. Wer krank bleibt, hat nicht automatisch zu wenig gebetet.

Was ich aber lese, ist dies: Wenn da etwas unheil ist im Ganzen meines Menschseins, dann braucht das Gottes Nähe, dann muss das mit Ihm in Berührung kommen. Da darf ich nichts ausklammern. Sondern soll mich Gott ganz anvertrauen, mit Leib und Seele. Dem Gott, der helfen kann - in meinen Grenzen und über meine Grenzen hinaus. Ihm darf und soll ich überlassen, was Er wann und auf welche Weise heil macht - in diesem Leben und in der Ewigkeit: „*Heile Du mich, HERR, so werde ich heil; hilf Du mir, so ist mir geholfen.*“ (Jer 17,14)

Und der Friede Gottes, der weit über alles Verstehen hinausreicht, bewahre eure Herzen und Gedanken in der Gemeinschaft mit Jesus Christus, unserem Herrn.

Ihre /Eure Pfarrerin Ortrun Hillebrand